

Außenstelle Oldersbek

Heckweg 3, 25873 Oldersbek

Tel: 04848-902257



Konzeption

Stand: 05.10.2017

Trägerin:

Levke Greve, Diplom-Sozialpädagogin

Adresse und Kontakt:

Osterende 1, 25885 Ahrenviöl

Tel.: 04847 / 809763

Zuständiges Jugendamt:

Kreis Schleswig-Flensburg

Inhalt

1. Wer wir sind – Die Einrichtung im Überblick

- 1.1. Unser Betreuungsmodell
- 1.2. Wohnen und hausgebundene Angebote
- 1.3. Lebensumfeld

2. Aufnahmekriterien

3. Ziele und Schwerpunkte

4. Sozialpädagogische Leistungen

- 4.1. Schulische Integration und Förderung
- 4.2. Soziale Integration und Freizeitgestaltung
- 4.3. Förderung der Persönlichkeit, Krisenintervention
- 4.4. Arbeit und Beruf

5. Elternarbeit

6. Schwerpunkt: Tiergestützte Pädagogik

- 6.1. Reiten und Umgang mit Pferden nach pädagogischen Leitlinien
- 6.2. Ziele für die pädagogische Arbeit mit Pferden
- 6.3. Methoden für die pädagogische Arbeit mit Pferden
- 6.4. Tierpädagogik mit anderen Tieren

7. Qualitative Merkmale

- 7.1. Personelle Ausstattung und Qualifikationen
- 7.2. Vernetzung
- 7.3. Qualitätsentwicklung

1. Wer wir sind – Die Einrichtung im Überblick

1.1. Unser Betreuungsmodell

Wir sind eine Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit **2 Plätzen**. Wir betreuen Kinder und Jugendliche über Tag und Nacht nach §§ 34, 35 a SGB VIII sowie §§ 53, 54 SGB XII, im Einzelfall junge Erwachsene nach § 41 SGB VIII.

Träger ist das Kinderheim Tjölöholm, Levke Greve (Diplom-Sozialpädagogin).

Frau Beate Greve lebt mit ihrem Ehemann und ihren eigenen Kindern auf einem Gehöft, welches auch landwirtschaftlich genutzt wird.

Als kontinuierliche und verlässliche Bezugsperson gewährleistet sie eine **familienanaloge Betreuung**, die Geborgenheit und das Prinzip des „Nachsättigens“ beinhaltet, d.h. das Kind/ der Jugendliche bekommt hier die Chance, das nachzuerleben, was er bisher nicht oder nicht genügend erlebt hat, wie z.B. Zuwendung, Zuspruch, Verlässlichkeit, Fürsorge, etc.

Ein weiteres besonderes Merkmal der Einrichtung ist neben der hohen Betreuungsintensität die enge Vernetzung mit der Stammeinrichtung Tjölöholm. Die **tiergestützte Pädagogik und die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd**, die als reguläre Betreuungsleistung erbracht werden, werden auch in dem Konzept Oldersbek eingeflochten und stehen für das Kind/ den Jugendlichen zur Verfügung.

1.2. Wohnen und hausgebundene Angebote

Die Außenstelle ist auf einem kleinen Hof mit landwirtschaftlicher Nutzung in Oldersbek angesiedelt. Die Familie lebt in einem Haus. Die Kinder/ die Jugendlichen haben jeweils ein eigenes Zimmer im Obergeschoss und nutzen die Wohnräume der Familie mit. Dadurch ist eine besonders hohe Betreuungsdichte gewährleistet. Gleichzeitig hat jedes Mitglied der Familie ebenfalls einen Rückzugsraum.

Das großzügige Gelände des Hofes bietet ausreichend Platz zur Ausgestaltung der Freizeit.

Die pädagogische Arbeit mit den Tieren ist in dem Konzept für das Stammhaus Tjölöholm dargestellt.

Das Gelände bietet viele Möglichkeiten für eine kreative Freizeitgestaltung, zum Austoben, Spielen und Sporttreiben (Baumhäuser, Gartengestaltung etc.).

1.3. Lebensumfeld

Der Außenstelle liegt ca. 1,5km außerhalb des Ortes Oldersbek, 15 km von Husum entfernt. In Husum gibt es eine Förderschule (für geistig behinderte Kinder), mehrere Regional- und Gemeinschaftsschulen und zwei Gymnasien. Ebenfalls gibt es eine Regionalschule in Mildstedt und eine Grundschule in Rantrum.

Ebenso sind in diesem Umkreis Ärzte, Therapeuten und diverse Freizeitangebote (z.B. Handball, Ballett, Musikunterricht, Jugendfeuerwehr) erreichbar.

2. Aufnahmekriterien

In der Außenstelle Oldersbek können zwei Kinder oder ein Jugendliche untergebracht werden, die von dem Konzept der familienanalogen Betreuung in diesem ganz speziellen Setting profitieren können und eine besonders intensive Betreuung benötigen.

Frau Beate Greve ist in der Lage, Kinder mit besonderen Bedürfnissen/ Verhaltensmustern auszuhalten und in die Familie zu integrieren. Es besteht die Möglichkeit, dass die zu betreuenden Kinder/ die zu betreuenden Jugendlichen bis in die Verselbständigung oder Anbindung an folgende Maßnahmen dort leben können.

Neben klarer Struktur und Regeln bietet die Außenstelle den Kinder/ den Jugendlichen, „so sein zu können“ und so angenommen zu werden wie sie sind. Dazu gehört auch, das Aushalten des So-Seins.

3. Ziele und Schwerpunkte

Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind es,

- 1) die Kinder und Jugendlichen zu befähigen, den Alltag zu bewältigen.
- 2) über den Alltag Werte und Normen zu vermitteln; dieses hilft den Kindern und Jugendlichen, sich in unserer Gesellschaft zunehmend sicherer und angemessen zu bewegen. (Zur Vermittlung von Werten und Normen gehört auch das Nahebringen einer Religionszugehörigkeit. So wird den Kindern und Jugendlichen das Angebot gemacht, beispielsweise Mitglied in einer christlichen Gemeinde zu werden und diese Mitgliedschaft auch zu leben.)
- 3) die Kinder und Jugendlichen in ihren Fähigkeiten so weit zu fördern, dass sie ihr Leben selbstbewusst, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in die Hand nehmen können.
- 4) eventuelle Missbrauchserfahrungen aufzuarbeiten und das Erlebte dergestalt in das Selbstbild zu integrieren, dass langfristige Folgen und Beeinträchtigungen der durchlittenen Traumatisierung nach Möglichkeit vermieden bzw. deutlich reduziert werden können.
- 5) dass die Kinder und Jugendlichen akzeptieren, Regeln und Grenzen einzuhalten und damit einhergehend die Notwendigkeit des Einhaltens von Regeln und Grenzen für das Zusammenleben in einer sozialen Gemeinschaft erkennen.
- 6) Kindern mit Bindungsstörungen ein Lebensumfeld zu bieten, in dem sie positive und verlässliche Beziehungserfahrungen machen können, die es ihnen ermöglichen, in ihrem Tempo Bindungen mit den Betreuern, aber auch mit den anderen Kindern und Jugendlichen eingehen und halten zu können.

Die Einrichtung hat ihre **Schwerpunkte** daher in folgenden Bereichen gesetzt:

- gleich bleibende Abläufe mit klarer Tages- und Wochenstruktur;
- hohe Betreuungsintensität
- familienanaloges Zusammenleben;
- soziale und schulische Integration;
- Ruhe und Kontinuität;
- verlässlicher Rahmen;
- besonders hohe Betreuungsflexibilität
- Elternarbeit
- tiergestützte Pädagogik und Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd in der Stammeinrichtung



4. Sozialpädagogische Leistungen

4.1. Schulische Integration und Förderung

Die Kinder/ die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, die für sie angemessene Schulform zu besuchen. Sie werden nach seinen Möglichkeiten gefördert und unterstützt, einen schulischen Abschluss zu erlangen. Es findet je nach Bedarf ein reger Austausch mit den Lehrkräften statt, der dazu führen kann, dass gezielte Förderprogramme entwickelt werden.

Wir sehen die schulische Integration und Förderung als einen elementaren Bestandteil der sozialen Integration. Entsprechend haben gezielte und individuelle Lern- und Förderprogramme in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Ein Beispiel hierfür kann ein gezielt und individuell für das Kind erarbeiteter Stufenplan sein, mit Hilfe dessen es in die Schule integriert wird. Parallel hierzu läuft bei Bedarf ein Token-System, das den Jugendlichen hilft, die nötige Motivation aufzubringen.

Außerhalb der Stunden in der Schule wird das Kind bei uns individuell gefördert, so dass es den schulischen Anforderungen folgen kann und langfristig möglichst eine vollständige Integration erreicht werden kann.

4.2. Soziale Integration und Freizeitgestaltung

Damit Kinder und Jugendliche sich in unserer Gesellschaft sicher bewegen können, ist eine soziale Integration unabdingbar. Durch eine gezielte und sinnvolle Freizeitgestaltung erfolgt auch eine soziale Integration und damit einhergehend das Leben in unserer Gesellschaft.

Zur sozialen Integration gehört daneben – und zusätzlich zur schulischen Integration – das „freie Spielen“ in den Nachmittagsstunden mit Kindern aus dem Dorf (oder Nachbardörfern), die gezielte Integration in Vereinen (z.B. in folgenden Bereichen: Sport, Musik, Feuerwehr) oder sonstigen Institutionen (z.B. Kirche, Landjugend).



4.3. Förderung der Persönlichkeit, Krisenintervention

Zur individuellen Förderung der Persönlichkeit steht zum einen das Personal vor Ort mit seiner fachlichen Kompetenz jederzeit zur Verfügung. Frau Beate Greve ist geschult und geübt, die jeweiligen Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Kinder/ der Jugendlichen zu erkennen und darauf entsprechend einzugehend.

Zum anderen arbeitet die Einrichtung mit externem Fachpersonal zusammen, je nach den Bedürfnissen der Kinder/ der Jugendlichen und deren psychischen Stabilität/ Instabilität mit unterschiedlichen Fachkräften. Es ist hierbei unbedingt zu beachten, welche Signale die Kinder/die Jugendlichen aussenden, denn Hilfe kann nur wirkungsvoll sein, wenn sie auch gewollt ist.

Gleichzeitig nutzen wir diese Form der Vernetzung für die stete Reflektion. So ist es besonders wichtig, durch die fachliche Begleitung von Psychiater und Psychologe aber auch Supervision das gesamte Familiensystem zu begleiten, zu stärken und so die Gefahr der sekundären Traumatisierung möglichst gering zu halten.

Ebenso steht Frau Levke Greve als Trägerin für regelmäßige Fachberatung zur Verfügung.

Ist eine Krisenintervention notwendig, so gibt es zum einen die Möglichkeit der intensiveren Zusammenarbeit der Fachkräfte vor Ort (Beate Greve und Levke Greve) und zum anderen eine noch engere Zusammenarbeit mit den externen Fachkräften (z.B. kann die Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzzentrum intensiviert oder ggf. wiederaufgenommen werden oder ggf. mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie). Zum Umgang mit Krisen gehört außerdem das fachliche Gespräch aller Beteiligten, so dass die Krise aus allen Blickwinkeln betrachtet und ein Lösungsweg erarbeitet werden kann.

4.4. Arbeit und Beruf

Das Entwickeln und Erlangen einer beruflichen Perspektive sind klar messbare Faktoren, an dem der „Erfolg“ der Jugendhilfe gemessen wird. Es ist jedoch darüber hinaus weit mehr – und zwar für den Jugendlichen – eine Lebensaufgabe; eine Motivation, seinen Alltag zu strukturieren; eine Perspektive; eine Möglichkeit, sich materielle Wünsche zu erfüllen; eine reelle Chance, Träume weiter zu träumen und zu verwirklichen; das Gefühl gebraucht zu werden und noch vieles mehr.

Wir sehen daher die berufliche Integration als grundlegende Aufgabe, die bereits in der Schule mit der ersten Klasse beginnt und von uns konsequent weiter verfolgt wird.

5. Elternarbeit

Die Elternarbeit richtet sich nach den beiden grundsätzlichen Perspektiven der bei uns wohnenden Kinder und Jugendlichen: Die eine Perspektive ist die Rückführung in die Herkunftsfamilie, die andere Perspektive ist die langfristige Betreuung und damit das Schaffen eines Zuhauses auf dem Hof Greve in Oldersbek.

In beiden Perspektiven ist die Arbeit mit den „Wurzeln“ der Kinder ein Eckpfeiler unserer Tätigkeit. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, ob Kontakt zum Elternhaus besteht oder nicht, denn eine wichtige Position nehmen ihre „Wurzeln“ in beiden Fällen ein.

Die praktische Elternarbeit kann grundsätzlich folgendermaßen aussehen: Elternarbeit im Alltag ohne konkreten Kontakt oder aber mit direkten Kontakt. Im ersten Fall signalisieren die Kinder und Jugendlichen Gefühle oder äußern Erlebnisse und Erfahrungen, aber auch Wünsche, in Bezug auf ihre Herkunft. Mit diesen

Gefühlen/Äußerungen arbeiten wir in einer Weise, dass die Kinder und Jugendlichen eine angemessene Sichtweise zu ihrer Herkunft/Familie entwickeln.

Bei dem direkten Kontakt kann es sich z.B. um kontinuierliche Telefonate/Briefe handeln, die sowohl Zeichen für Verlässlichkeit und Interesse sein können, als auch als Medium des regelmäßigen Austausches und für das Treffen von Absprachen genutzt werden.

Ein wichtiger Bestandteil der Elternarbeit ist die Partizipation. Die Eltern werden in pädagogische Prozesse einbezogen und über deren Verlauf informiert. Teil von pädagogischen Prozessen können dann Besuche bei uns in der Einrichtung sein, während derer gezielt mit dem Kind und den Eltern gearbeitet wird. Eine Übernachtung der Eltern in der Einrichtung bzw. in Ahrenviöl ist möglich.

Für eine gezielte Rückführung finden Besuche der Kinder im Elternhaus statt, die in einem Stufenprogramm ausgedehnt werden. Diese Besuche werden dann ebenfalls mit den Eltern besprochen und evaluiert.

6. Schwerpunkt: Tiergestützte Pädagogik in Ahrenviöl

6.1. Reiten und Umgang mit Pferden nach pädagogischen Leitlinien

Das Pferd ist ein Partner der ganz besonderen Art. Es fragt nicht, wo man herkommt, und es fragt nicht, was man will. Es sieht die Person im „Hier und Jetzt“ und nimmt diese so an, wie sie ist. Auch wir Menschen verfolgen diese pädagogische Grundeinstellung, jedoch fällt es uns schwerer als dem Pferd, dieses immer ohne Kompromisse umzusetzen.

Unsere pädagogische Arbeit mit dem Pferd richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen unserer Einrichtung. Nachdem eine Heranführung an das Medium Pferd erfolgt ist, wird gemeinsam mit dem Kind erarbeitet, wie sein weiterer Kontakt zum Pferd aussehen kann. Es gibt im Verhalten des Kindes keine Kriterien, die dazu führen könnten, dass das Kind nicht an der pädagogischen Arbeit mit dem Pferd teilnehmen könnte. Wichtig und entscheidend ist für uns die Motivation des Kindes. Hat das Kind Interesse am Pferd/ Reiten signalisiert, wird ein spezielles Programm ausgearbeitet, in dem die individuellen Ziele und Schwerpunkte des jeweiligen Kindes festgehalten werden (Förderplan Reiten).

6.2. Ziele für die pädagogische Arbeit mit Pferden

Man kann im Umgang mit dem Pferd differenzierte Ziele verfolgen, die ohne Zweifel nicht immer klar voneinander zu trennen sind. In der Ausarbeitung der Zielsetzung werden diese jedoch zunächst getrennt, um das methodische Vorgehen erarbeiten zu können.

6.2.1. Ziele im emotionalen Bereich können sein:

- Aufbau und Erhalt von Motivation;
- Aufbau von Vertrauen;
- Abbau von Ängsten;

- Erlernen einer angemessenen Selbsteinschätzung;
- Aufbau und Stärkung des Selbstwertgefühls;

6.2.2. Ziele im kognitiven Bereich sind vor allem:

- Steigerung der Konzentrations-, Reaktions- und Merkfähigkeit;
- Steigerung der koordinativen Fähigkeiten;
- Förderung der Sprachfähigkeit;
- Entwicklung der Transferfähigkeit;

6.2.3. Im sozialen Bereich sind folgende Ziele von Bedeutung:

- Aufbau von Beziehungen;
- Abbau von Aggressionen;
- Erlernen sich auf einen Partner einzustellen;
- Abbau von Antipathien;
- Annehmen und Geben von Hilfen;
- Übernehmen von Verantwortung;

6.2.4. Ziele im Bereich Körperwahrnehmung und Motorik:

- Schulung der ausbalancierten Rumpfhaltung
- Regulierung des Muskeltonus
- Trainieren rythmischer Bewegungsabläufe
- Verbesserung der Raum-Lage-Orientierung

6.3. Methoden für die pädagogische Arbeit mit Pferden

Im Bereich des Reitens ist sowohl die Einzel-, als auch die Gruppenarbeit möglich. Welche Methode angezeigt ist, wird individuell entschieden.

Wichtig ist jedoch herauszustellen, dass es kein notwendiges Ziel ist, dass das Kind auf dem Pferd sitzt und tatsächlich reitet. Das pädagogisch orientierte Arbeiten mit dem Medium Pferd beginnt zunächst mit der Kontaktaufnahme mit dem Pferd, setzt sich dann über das Putzen und die Bodenarbeit fort und kann schließlich zum Reiten führen.

Die oben genannten Ziele können durch unterschiedliche Methoden angestrebt und erreicht werden:

In Einzelarbeit z.B. durch:

- Bodenarbeit
- Pferdepflege
- Beziehungsarbeit zum Pferd
- Reiten mit und ohne Sattel / Gurt
- Spazieren mit dem Pferd
- Pflege rund ums Pferd (Box, Sattelzeug, Koppel)

In Gruppenarbeit (bei der Gruppenarbeit steht im Gegensatz zur Einzelarbeit das Training des Sozialverhaltens im Vordergrund) z. B. durch:

- Pferdepflege
- Bodenarbeit
- Voltigieren
- Ausritt in der Gruppe

- Pflege rund ums Pferd
- Zirkus mit dem Pferd, Wanderritt, Turnierteilnahme (nur bei fortgeschrittener Arbeit mit dem Medium Pferd möglich)

6.4. Tierpädagogik mit anderen Tieren

Neben dem Schwerpunkt in der Arbeit mit den Pferden wird die tiergestützte Pädagogik auch mit anderen Tieren betrieben. Vom pädagogischen Nutzen her kann man mit nahezu jedem Tier ähnlich arbeiten wie mit den Pferden, wobei jede Tierart seine individuellen Stärken hat, die von pädagogischem Vorteil sind.

Es gibt auf dem Hof die sogenannten „Hoftiere“, die dem Ehepaar Greve gehören und Tiere, die dem jeweiligen Kind gehören können. An den Hoftieren können die Kinder angemessenen Umgang mit dem jeweiligen Tier üben und Beziehungen aufbauen. So kann ein Kind, das beispielsweise zunächst Angst vor der Größe der Ponys und Pferde hat, erst einmal behutsam an ein Schaf herangeführt werden. Das Grundprinzip, dass Tiere einen Menschen vorurteilsfrei annehmen, ist zunächst bei allen gleich. Und bei einem Schaf ist es ebenso wie bei einem Pferd möglich, die Übernahme von Verantwortung und das einfühlsame Eingehen auf Befindlichkeiten zu trainieren.

Jedes Kind hat außerdem bei uns die Möglichkeit, ein eigenes Tier zu besitzen, es muss jedoch angemessen damit umgehen können. Wir verfolgen damit den Anspruch, dass jedes Tier seine Aufgabe und seinen Besitzer haben muss – je nach Interesse, Neigung und Fähigkeiten der Kinder.

Das bedeutet beispielsweise, dass ein Kind, das Tiere gerne provoziert, zunächst einen angemessenen Umgang mit den vorhandenen Tieren auf dem Hof erlernen muss, bevor ihm erlaubt wird, ein Tier zu besitzen. Für ein Mädchen, das beispielsweise dazu neigt, Tiere gern einsperren zu wollen und Macht auf sie auszuüben, kommt ein Kaninchen nicht in Frage. Wenn dieses Mädchen jedoch gerne mit Tieren kuschelt und gerne ein Tier ständig um sich hat, so kommt eventuell eine Katze in Frage. Eine Katze lässt sich nicht dominieren und wird nicht in einen Käfig gesperrt, jedoch ist sie bei entsprechender Behandlung sehr zutraulich und anschmiegsam.

7. Qualitative Merkmale

7.1. Personelle Ausstattung und Qualifikationen

1) Leitung, Verwaltung:

Levke Greve, Diplom-Sozialpädagogin

Zusatzqualifikationen:

- Reitpädagogin (DKThR)
- Systemische Beraterin
- Suchtpräventionsfachkraft (LSSH)

- 2) Außenstellenleitung Beate Greve (staatlich anerkannte Erzieherin)
Zusatzqualifikation:
 - Wald und NaturPäd.(Pädiko) und Bauernhofpäd.
 - Vertretung wird durch eine pädagogische Fachkraft gewährleistet
(20 Wochenarbeitsstunden für Ahrenviöl und Oldersbek)

- 3) Reittherapie
 - Leitung Tjölöholm

- 4) Sonstige
 - externes Büro für Verwaltungsaufgaben (Buchführung, Jahresabschlüsse, Lohnbuchhaltung, ...)
 - Supervision
 - Therapie, Heilpädagogik, Förderung: externe Fachkräfte

7.3. Qualitätsentwicklung

Als Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung dienen folgende Instrumentarien:

- 1) Maßnahmen zur Personalentwicklung:
 - Supervision (alle 2 Monate 1,5h)
 - Fort- und Weiterbildung (3 – 5 Tage jährlich)

- 2) Maßnahmen zur Steuerung der Abläufe:
 - Teambesprechungen (1 x monatlich und nach Bedarf)
 - Besprechungen mit Externen

- 3) Maßnahmen zur Evaluation:
 - Einbindung in Netzwerk bzw. kollegiale Einsichtnahme durch Mitgliedschaft in der IKH
 - interne Maßnahmen, auch durch Einbindung Externer

4. Dokumentation:
 - PC-gestütztes Dokumentationssystem

5. Konzeptionelle Arbeit:
 - Verbindliches Leitbild der IKH